

ARNOLD MARIO DALL'O

MEIN HANDATLAS

HUNDERT BILDER UND GESCHICHTEN

WIE ICH MIR DIE
WELT
ERKLÄRE

UNTER VERWENDUNG DER KARTEN VON

STIELERS HAND-ATLAS 1906

REDAKTION

HAIMO PERKMANN

BÜCHERGILDE GUTENBERG

Heiliges Römisches Reich → Mitteleuropa
 → Die Gartenzwerge
 → 1774



Eine Frage des Geschmacks.

Die ersten Gartenzwerge wurden in Europa schon gesichtet, als die Natur langsam den Gärten wich. Bereits in Goethes Versepos „Hermann und Dorothea“ beklagt ein Apotheker, Besitzer eines Gartens voll farbiger Zwerge, dass „niemand mehr das ansehen möge, weil nun alles anders sein sollte: geschmackvoll, [...] einfach und glatt.“

Der Kampf um den guten Geschmack tat der Popularität der bemühten Gartenzwerge keinen Abbruch. Geschätzte 25 Mio. von ihnen stehen heute in deutschen Gärten. An ihnen erhitzen sich noch immer die Gemüter, die einen lieben sie, die andern verabscheuen die unbeweglichen Gesellen als Inbegriff von Kitsch und Spießbürgertum. Während es in Basel seit 1984 eine „Internationale Vereinigung zum Schutz des gemeinen Gartenzwergs“ der Spezies *Nanus hortum vulgaris* gibt, kämpft in Frankreich die *Front de Liberation des Nains de Jardins* für deren Befreiung aus den Vorgärten und scheut dabei auch vor Guerillamethoden und Entführungen nicht zurück.

Der Inbegriff deutscher Gemütlichkeit und trügerischer Idylle aus Stein, Ton oder Kunststoff soll seine ikonografischen Wurzeln in Anatolien haben. In den engen Bergwerksstollen schufteten ehemals Sklaven von kleinem Wuchs, denen übermenschliche Kräfte zugeschrieben wurden. Um sich vor ihrer unheimlichen Kraft zu schützen, wurden kleine Tonfiguren in die Landschaft gestellt. Über Italien gelangte dieser Brauch schließlich nach Nord- und Mitteleuropa.

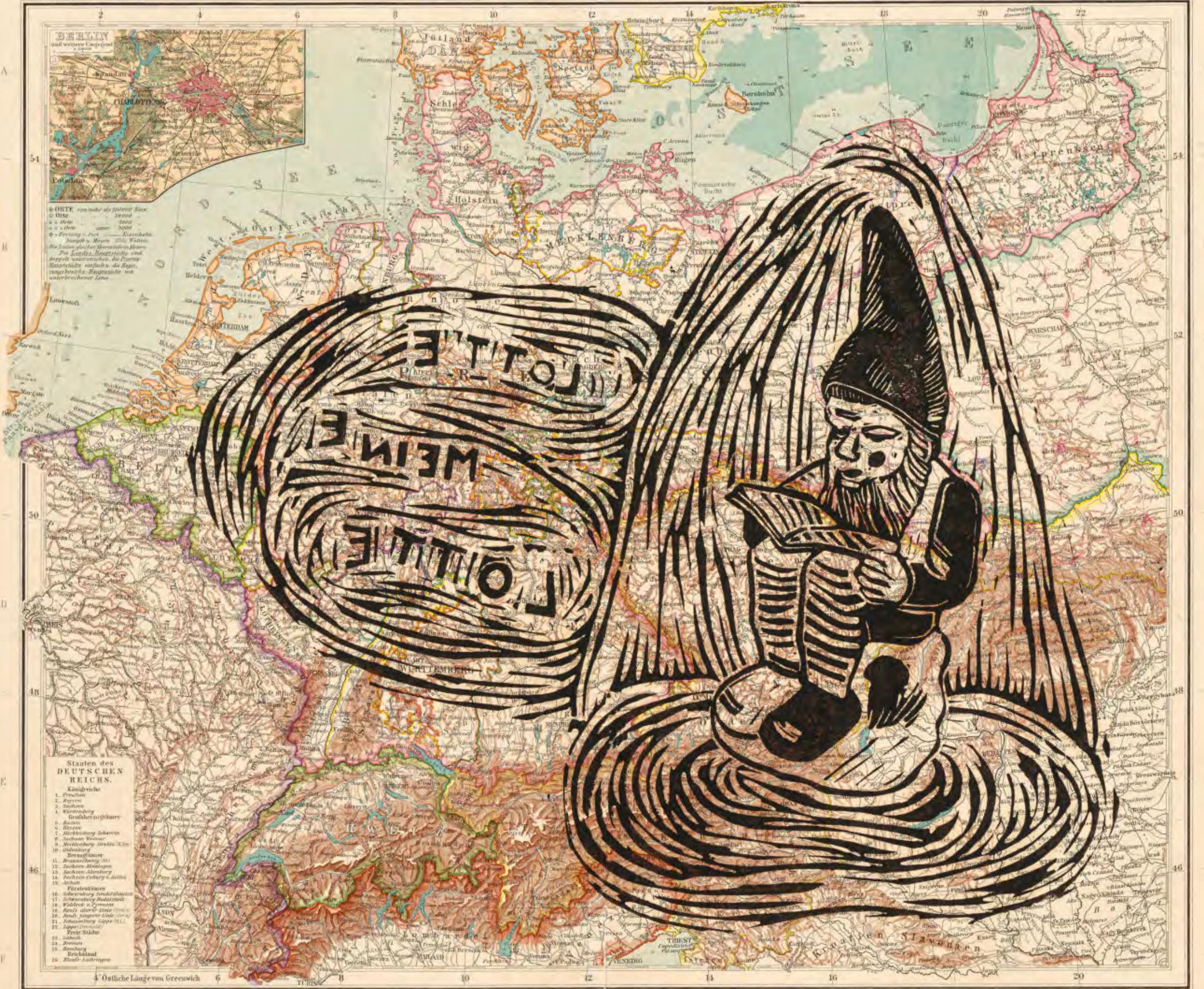
Eine alpenländische Erzählung besagt zudem, dass im frühen Mittelalter venezianische Mineralogen, in seltsamen dunklen Kutten, die Berge mit allerlei fremdartigem Gerät abklopfen. Auf der Suche nach Erzvorkommen. Sie sahen aus wie *Norggen*. Den Alpenbewohnern waren die Kuttenträger unheimlich. Angeblich konnten sie in das Berginnere blicken. Auch hier wurden kleine Figuren gegen ihre dunkle Macht vor die Häuser gestellt. Der Siegeszug der Zwerge dauert bis heute an.

DEUTSCHES REICH.

Übersicht. Von C. Vogel.

STIELERS HAND ATLAS N° 8.

BEREITIGT von C. SCHERRER



ORTE von mehr als 100000 Einw.
100000
50000
10000
5000
1000
500
200
100
50
20
10
5
2
1
0
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

- Staaten des DEUTSCHEN REICHS.
- 1. Preußen
 - 2. Bayern
 - 3. Sachsen
 - 4. Württemberg
 - 5. Baden
 - 6. Hessen
 - 7. Mecklenburg-Schwerin
 - 8. Mecklenburg-Strelitz
 - 9. Oldenburg
 - 10. Braunschweig
 - 11. Hannover
 - 12. Schaumburg-Lippe
 - 13. Lippe
 - 14. Westfalen
 - 15. Rheinland
 - 16. Saarland
 - 17. Elsaß-Lothringen
 - 18. Pommern
 - 19. Ostpreußen
 - 20. Westpreußen
 - 21. Danzig
 - 22. Memel
 - 23. Schlesien
 - 24. Ostschlesien
 - 25. Westschlesien
 - 26. Ostbayern
 - 27. Oberbayern
 - 28. Niederbayern
 - 29. Schwaben
 - 30. Franken
 - 31. Thüringen
 - 32. Sachsen-Anhalt
 - 33. Brandenburg
 - 34. Pommern
 - 35. Mecklenburg
 - 36. Württemberg
 - 37. Baden
 - 38. Hessen
 - 39. Bayern
 - 40. Preußen

Maßstab 1:3700000

GOTHA. JUSTUS PERTHES

Maßstab 1:3700000

Verlag von J. Neumann, Neudamm 11, Berlin

Großbritannien → Wortspiele
→ 2016



Große Lettern.

Schreien ist die erste kommunikative Laut-Äußerung bei einem neugeborenen Menschen. Je größer die Lautstärke, umso wahrscheinlicher die Aufmerksamkeit. Das Schreien nervt, erfüllt jedoch seinen Zweck.

Ähnlich verhält es sich mit den Überschriften einiger Zeitungen: große Lettern, fette Buchstaben, die Headline nimmt weder Rücksicht auf Grammatik noch Sinnhaftigkeit. Sie ist auffällig, laut, visuell aggressiv. Schlagzeilen werden doppelt so oft gelesen wie der eigentliche Artikel.

In einigen Fällen jedoch gelingt es Schlagzeilen, eine Poetik jenseits von Vernunft und Logik zu bauen, die mitten ins Herz trifft oder, je nach Sichtweise, in die Magengegend. Was entgegensetzen der Schlagzeile „DIE MEISTEN VEGETARIER BESTEHEN AUS FLEISCH“ (Bild) oder „SEE EU LATER!“ (The Sun) zum Brexit?



Italien → USA
 → Ilona Staller, Jeff Koons
 → 1991-1994



Made in Heaven.

Erster Akt: Eine ungarische Pornodarstellerin und ein amerikanischer Künstler betreten die Bühne und füllen die hinteren Spalten der internationalen Sensationspresse. Die Romanze zwischen Ilona Staller alias Cicciolina und Jeff Koons ist ready-made. Sie, Pornodiva und Parlamentsabgeordnete der Liebespartei *Partito d'Amore* in Rom, trifft den Dandy aus Pennsylvania, der bereits zu den bekanntesten lebenden Künstlern zählt. Es beginnt eine Show, die ihrer Zeit – ohne Instagram, Youtubern und Influencer-Liebespaaren – weit voraus ist.

Zweiter Akt: Auftakt der Show ist die Eheschließung, in der Ilona und Jeff als Adam und Eva Erotismus und Hedonismus wie in einem religiösen Hochamt zelebrieren. Sie gibt sich als Vertreterin einer unterrepräsentierten, ausgegrenzten Welt, die es mit Sex zu befreien gilt. Er spannt in seiner glattpolierten Arbeit einen Bogen von Ursünde zur Lust und bezieht sich dabei auf Masaccios Werk *Die Vertreibung aus dem Paradies*. Aus Gründen, die wohl nur ihm selbst nachvollziehbar sind. Das Genie der Frührenaissance hatte wohl Adam und Eva nackt an der Kirchenwand verewigt, diese waren jedoch von tiefem Schmerz und Leid durchdrungen.

Dritter Akt: Nach einer kurzen Zeit der sensationslüsternen, medialen Vermarktung dieser Zusammenarbeit folgen Scheidung und Streit um das Sorgerecht des gemeinsamen Kindes. Der Vorhang schließt sich. Die *Queen of Porn* und der *King of Art* trennen sich. Das Kind – von Koons als biologische Skulptur und sein größtes Kunstwerk bezeichnet – heißt Ludwig.

Frankreich → Paris → Eiffelturm
 → Die Meisterleistung
 → 1925



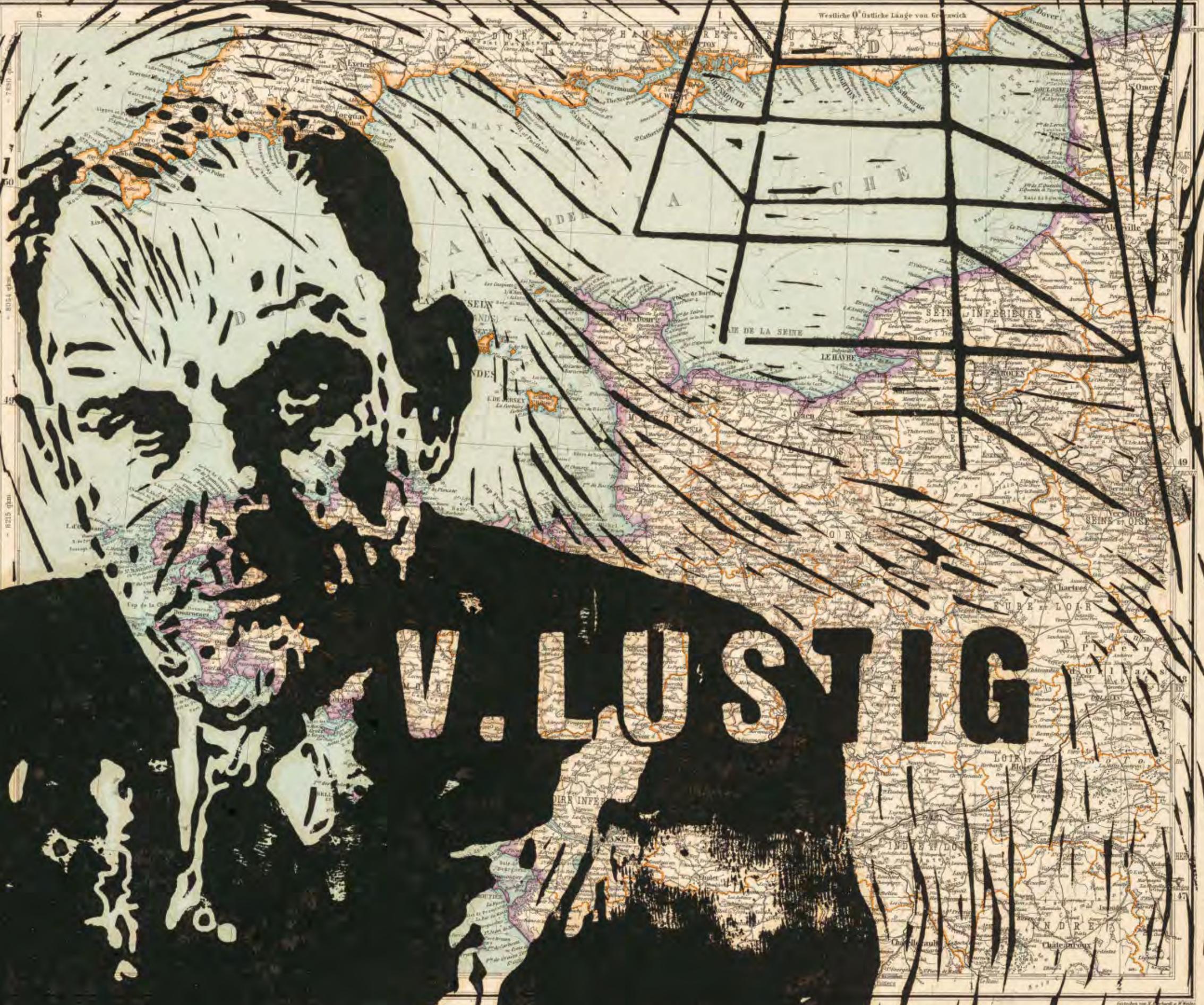
Gar nicht Lustig.

Victor stammte aus dem wohlhabenden böhmischen Bürgertum, beherrschte fünf Sprachen und hatte an der *Sorbonne* studiert. Dennoch begann seine kriminelle Karriere schon früh und brachte ihn immer wieder ins Gefängnis. Auf einem Überseedampfer in die USA verdiente er sein Geld mit Betrügereien, Karten- und Glücksspiel, nannte sich von da an *Graf Victor Lustig*, verkaufte vermeintliche Gelddruckmaschinen und betrog bei Pferdewetten.

Im Jahre 1925 reist Lustig nach Paris, wo er seine Meisterleistung als Betrüger begeht: Der Eiffelturm, seit der Weltausstellung 1889 halb verrostet und nach Ansicht vieler Pariser nicht ins Stadtbild passend, harrt einer sinnvollen Verwendung. Lustig gibt sich als Stellvertretender Generaldirektor des Postministeriums aus, verschickt Einladungen an Pariser Schrotthändler und bittet um ein vertrauliches Treffen im Luxushotel *Hôtel de Crillon*. Nach einer Besichtigung des Eiffelturms erläutert Lustig, dass es nun an der Zeit wäre, den Eiffelturm abzutragen und die Teile als Schrott zu verkaufen. Ein gewisser André Poisson zeigt sich interessiert und so gelingt es Lustig, einen Kaufvertrag mit ihm über 7.000 Tonnen Stahl abzuschließen. Unmittelbar nach Übergabe des Geldes taucht Lustig unter und reist nach Wien. Poisson bemerkt den Schwindel, doch aus Scham zieht er es vor, den Betrug nicht anzuzeigen. Daraufhin inszeniert Lustig dieselbe Show noch einmal und findet einen zweiten Käufer. Doch dieser schöpft Verdacht. Lustig flieht nach Chicago.

In den Vereinigten Staaten versucht er zunächst, ausgerechnet Mafiaboss Al Capone zu betrügen. In Folge verlegt er sich auf das Geldfälschen, wird jedoch geschnappt und zu 15 Jahren Haft verurteilt. Zu Weltruhm gekommen als „der Mann, der den Eiffelturm verkaufte“, stirbt Victor Lustig wenige Jahre später im Gefängnis von Alcatraz.

Nicht in Alcatraz, sondern unter dem von Lustig verkauften Eiffelturm stirbt 1912 hingegen der Schneider Franz Reichelt in dem vergeblichen Versuch, die Welt von der Sinnhaftigkeit und Flugtauglichkeit seines Fallschirms zu überzeugen. Eingehüllt in seinem Fledermaus-Anzug springt er von 57 m Höhe in die Tiefe. Die Flugzeit beträgt 4 Sekunden.



W. LUSTIG

- Griechenland → Helikon
→ Das Pferd
→ Antike oder 2021



Mythos und Bytes.

Aus dem Nacken seiner Mutter Medusa entsprungen, brachte Pegasus Blitz und Donner zu Zeus. Auf dessen Geheiß schlug er mit dem Hufschlag zwei Brunnen ins Gebirge. Durch den Hufschlag des Pegasus entstand die „Rossquelle“ auf dem Berg Helikon, die *Hippokrene*. Heimat der Musen und Schutzgöttinnen der Künste. Dann die Verwandlung in ein Sternbild, das uns bis heute begleitet. Unsterblich in Ovids Metamorphosen, aber auch durch seine einmalige Stellung als Zankapfel der analytischen Logik. Das Ding, das existiert und nicht existiert, ein Pferd ist und kein Pferd ist, allein ist und doch zu einer Gattung *sui generis* gehört?

Die neuen Götter sind jung und locker, lässig gekleidet. Es sind die Bosse der Firma NSO, mit Sitz in Tel Aviv. Ihre Erfindung: *Pegasus*. Eine Software. Wenige Megabytes reichen aus, um Menschen auszuspionieren. Das geflügelte Pferd wird zum trojanischen Pferd. Ein Trojaner. Die Software ist unsichtbar, immateriell, logische Ketten aus Ziffern und Buchstaben. Eine Waffe, die von Geheimdiensten auf der ganzen Welt genützt wird.

Zaire → Demokratische Republik Kongo
→ Muhammad Ali,
George Foreman
→ 1974



Rumble in the Jungle.

George Foreman reiste mit einem Deutschen Schäferhund nach Zaire, was ihm keine Sympathien einbrachte. Muhammad Ali hingegen galt als intellektuelle und kulturelle Ikone der afroamerikanischen Bürgerrechtsbewegung und wurde von den Fans geliebt.

Der „größte Boxkampf aller Zeiten“ war ein sportliches Großereignis und zugleich Teil einer politischen Kampagne des Diktators Mobutu Sese Seko. Die „Schlägerei im Dschungel“ fand morgens um 04:30 Uhr Ortszeit, bei einer Temperatur von 30 Grad Celsius und einer Luftfeuchtigkeit von 90% vor insgesamt hunderttausend Zuschauern statt. Der Kampf entwickelte sich jedoch anders als erwartet. Ali in den Seilen und Foreman im Angriff. In der achten Runde jedoch verpasste Muhammad Ali seinem Gegner fünf rasche Schläge an den Kopf. Foreman ging zu Boden. Er wurde angezählt, noch bevor er richtig aufstehen konnte, war bereits ausgezählt. Ali hatte den Kampf gewonnen.

Das gesamte Spektakel blieb nicht wegen der sportlichen Leistung in Erinnerung. Vielmehr war das Ereignis für das Selbstwertgefühl Afrikas von großer Bedeutung, da bis zu diesem Zeitpunkt kein ähnlich wichtiges, sportliches Großereignis auf dem afrikanischen Kontinent stattgefunden hatte.

RUMBLE ^{★ 40TH ★} IN THE JUNGLE



1:7500000

1:7500000

Vereinigte Staaten von Amerika

→ El Segundo

→ Die Puppe

→ 1959



Wahre Liebe.

Sie ist die älteste Tochter von Margaret und George Roberts und trägt den Namen Barbara Millicent. Nach der High School in New York erlangt das Wunderkind mehrere Dokortitel. Sie ist Tier-, Zahn-, Kinder- und Frauenärztin, erlangt die Pilotenlizenz und kandidiert mehrmals für das Amt der US-Präsidentin. Sie lebt in wilder Ehe mit Ken, trennt sich jedoch nach 43 Jahren von ihm. Wenige Jahre später, pünktlich zum Valentinstag, entflammt jedoch erneut die Liebe.

Als Luxus-Puppe ist Barbara nicht billig, schon 1959 kostet sie drei Dollar und die gesamte Familie mit Kind und Kegel ist aktuell unter 40 Euro nicht zu haben. Ihre außerirdischen Körpermaße (in der Ur-Ausgabe 99-46-84), werden zum Schönheitsideal und wecken Begehrlichkeit. Das „Barbie-Syndrom“ hält sich hartnäckig, die Puppe selbst jedoch ist wandelbar, sie besitzt acht Hautfarben, ebenso viele Haarfarben wie Frisuren und 18 Augenfarbnuancen. In den 50er Jahren trägt sie beim Kauf nur einen Badeanzug.

Kinder verehren die Puppe. Eine Billion von diesem Plastikspielzeug wurden bisher weltweit verkauft. Um Barbara wurde eine Welt gebaut, die viele Wünsche und Träume der Kinder kompensiert. Sie entspricht der emanzipierten Frau, hat eine sexy Ausstrahlung und führt ein Leben zwischen Kosmetik, glitzernden Kleidern und Karriere. Eine Märchenfigur aus Kunststoff.

Als der Hersteller *Mattel* in New York Plakate kleben lässt, verschmilzt Schein und Wirklichkeit. „Barbie“, sagt Ken auf dem Poster, „wir mögen aus Plastik sein, aber unsere Liebe ist echt“.



Peru → Werner Herzog, Fitzcarraldo
 → **Das Schiff**
 → 1982



Schein und Wirklichkeit.

Im digitalen Zeitalter ist „so zu tun als ob“ ein Kinderspiel. Es ist nicht notwendig, eine Person und einen Ort für Filmsequenzen *wirklich* in Szene zu setzen. Visual effects, Rigging, Simulation, Animation und Matchmoving vereinen Reales und Digitales.

Die Geschichte des Abenteurers und Opernliebhabers Fitzgerald, der davon träumt, inmitten des peruanischen Dschungels ein Opernhaus zu errichten, ist irrsinnig, poetisch und grausam zugleich. Um diesen Traum zu finanzieren, schmiedet er den Plan, ein Schiff über einen Bergrücken zu ziehen, um damit zwei getrennte Flussläufe zu verbinden und der Kautschuk-Gewinnung somit neue Wege zu öffnen.

Der Regisseur Werner Herzog bestand darauf, dass ein reales Dampfschiff, für die Filmaufnahmen *tatsächlich* über einen Bergrücken geschleppt wurde. Die Statisten, allesamt Ureinwohner der Region Madre de Dios, wurden nach Aussagen von Herzogs Berater Cesar Vivanco für ihre Arbeit mit Waffen bezahlt. Während der Dreharbeiten gab es mehrere Verletzte. Ebenso wurden Hunderte von Urwald-bäumen gefällt.

Der Film ist großes Kino. Der Streit zwischen Klaus Kinski und Werner Herzog legendär. Kürzlich sah ich den Film erneut an und versuchte ihn mir aus der Sicht der Ureinwohner vorzustellen. Schneiden in den Urwald zu schneiden, das Schiff auf den Bergrücken zu schleppen, den Sänger Enrico Caruso im *Teatro Amazonas* in Manaus auftreten zu lassen, sind verrückte Träume.

Aber vielleicht braucht es für das Schaffen von großer Kunst jene Arroganz, die keine Rücksicht nimmt. Weder auf Moral noch auf Ethik.

DIE ABBILDUNGEN IM BUCH

Die Werke im Buch **MEIN HANDATLAS** sind Linolschnitte, gedruckt auf Doppelseiten von *Stielers Hand-Atlas*, einer Ausgabe von 1906. Jedes Blatt ist ein Original, hat die Maße von 40 x 48 cm und wurde im Zeitraum 2019–2021 erarbeitet.

SPEZIELLEN DANK

Den Verlegern Ludwig Paulmichl und Hermann Gummerer für über dreißig Jahre Zusammenarbeit in Freundschaft; Haimo Perkmann für die einfühlsame redaktionelle Arbeit; Anuschka Prossliner für die kostbaren Ratschläge und ihr künstlerisches Feingefühl; Leo Andergassen für das Vertrauen in das Projekt; Arnold Kaser, Drucker aus Leidenschaft; Hannes Egger, ein Netzwerk von Informationen; Christian Schwiembacher, für fruchtbare Ablenkungen; großen Dank schulde ich Cosima Schneider, für ihr Feingefühl und ihren Spürsinn; dem Künstler Klaus Schneider, der auf Nebenschauplätzen den Mittelpunkt findet; dem Verlagsteam der Büchergilde Gutenberg, einer einzigartigen Kulturgemeinschaft im Dienste besonderer Bücher; Haymo Unterhauser, für die großzügige Unterstützung; meiner Mutter Rosa, die mir die Welt zeigte, obwohl sie nie eine Reise unternahm; Norbert Pescosta und Raoul Schrott, für die gemeinsam unternommenen Reisen, die dazu beitragen, wie ich die Welt sehe.

REDAKTION

Haimo Perkmann, Kulturjournalist, Meran/Italien

KORREKTORAT

Joe Rabl, Therese Theurer

GRAFISCHE GESTALTUNG

RepublicofwelcomeCommunications/Italien

DRUCKVORBEREITUNG

Typoplus, Frangart/Italien

DRUCK

Dialog, Brixen/Italien

Dieser Titel erscheint bei der Büchergilde Gutenberg in einer limitierten nummerierten und signierten Vorzugsausgabe zusammen mit einer Originalgrafik in einer Auflage von 100 Exemplaren.

Lizenzausgabe für die Mitglieder der Büchergilde Gutenberg Verlagsgesellschaft mbH, Frankfurt am Main, Wien und Zürich
Mit freundlicher Genehmigung des Folio Verlags

© 2022, Arnold Mario Dall'O / Folio Verlag, Wien – Bozen

1. Auflage 2022

ISBN 978-3-7632-7423-9

www.buechergilde.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werks darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder in einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.